ben sie eins der landesherrlichen Rechte nach dem andern, kauften sich davon los, oder machten die Freiheit davon zur Bedingung, nach einem glücklichen Streite, für die Herausgabe gewonnener Burgen oder vornehmer Gefangener. Sie gehörten dann als freie Reichsstädte zum deutschen Reiche und erkannten niemanden über sich als nur den Kaiser. Mit solchen Reichsstädten war der ganze deutsche Boden bedeckt; die Fürsten lebten damals noch selten in einer Hauptstadt, sondern gleich den übrigen Rittern auf ihren Stammschlössern in ihrem Gebiete umher.

Es konnte nicht fehlen, daß nicht bald die größte Eifersucht zwischen dem Adel und den Städten entstand, und diese mußten daher stets auf ihrer Hut und in kriegerischer Verfassung sein. Ihre Bürgerschaft war in den Waffen wohl geübt. Jede Zunft stritt zusammen und hatte ihren angewiesenen Sammelplatz, damit ein jeder, wenn die Sturmglocke ertönte, sogleich wußte, wo sein Platz im Streite war. Vielleicht galt es, einen nächtlichen Anfall des Feindes von den Mauern abzuwehren, und nun eilte jede Zunft, den Theil der Mauer, der ihr zur Vertheidigung angewiesen war, zu beschützen. Mit Pfeilen, Wurfspeeren, Steinen und Schleudern trieben sie die Angreifenden zurück, oder hatten diese schon Sturmleitern angelegt, so wurde mit Schwerdt und Streitkolbe, Mann gegen Mann, gestritten. Jede Zunft wetteiferte mit der andern in der Tapferkeit und oft hat dieser Wetteifer die Vaterstadt gerettet. Waren die Feinde abgeschlagen, so rückte die Bürgerschaft meistentheils heraus, ihn vollends in die Flucht zu treiben, und nun kam es zur Schlacht in offenem Felde; die geschlossenen Reihen des Fußvolks, worin die Stärke der Städte bestand, mußten es mit ihren langen Speeren gegen die gebarnischten Ritter aufnehmen und vor allen Dingen trachten, deren Pferde zu durchbohren, weil sie dem Reiter, so lange er darauf saß, wenig anhaben konnten. Doch hatten auch die Städte Reiterei; das waren die adeligen und patrizischen Geschlechter, welche mit ihren Knechten zu Pferde auszogen; und bald erfanden sie auch, Streit- oder Rüstwagen zu erbauen, auf denen eine Anzahl Bewaffneter mit langen Spießen stand und kämpfte. — So belebte ein kriegerischer Geist auch die Bürger der Städte und mancher glückliche Kampf erhielt sie männlich und kräftig, daß sie in ihren übrigen friedlichen Beschäftigungen nicht verweichlichten.

Die Städte waren damals durch ihre Mauern, mit den festen Thürmen darin, recht gut beschützt; denn man hatte die Kunst noch nicht erfunden, sie durch Hülfe des Schießpulvers mit dem schweren Geschütze einzuschießen. Um nicht einen gar zu großen Raum mit Mauern umschließen zu müssen, der zu schwer zu vertheidigen gewesen wäre, wurden Häuser und Straßen sehr eng zusammengebaut, wie wir es noch in den alten Städten finden. Die Bürger wohnten viel enger und einfacher, als wir; auch ihr tägliches Leben war mäßiger; nur bei großen, seltenen Festen des Hauses wurde oft ein fürstlicher Aufwand gemacht; und eben so verwandten sie außerordentlich viel auf die großen öffentlichen Gebäude, besonders die Kirchen, die zur Zierde ihrer Vaterstadt gereichten. Solche Kirchen und Thürme werden heutiges Tages nicht mehr gebaut, und wir

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372